



Authentische Orte der Reformation

Auf Spurensuche in den Klöstern Maulbronn, Bebenhausen und Alpirsbach

Herzog Ulrich führte 1534 in Württemberg die Reformation ein und beendete damit eine reiche Klostertradition. Das Klostergut wurde von herzoglichen Kommissaren inventarisiert, evangelische Prediger verkündeten den neuen Glauben. In den Klöstern kam es zum Kräfte messen zwischen dem Landesherren und den Äbten. Mönche, die den protestantischen Glauben annahmen, verließen gegen eine Pension die Klöster, altgläubige Mönche suchten Zuflucht im Ausland. Herzog Christoph richtete 1556 in den Männerklöstern Klosterschulen ein, die Jungen aus allen Schichten auf den Dienst in der neu entstehenden evangelischen Landeskirche oder der herzoglichen Verwaltung in Württemberg vorbereiteten. Noch heute sind die Klöster Maulbronn, Bebenhausen und Alpirsbach als authentische Orte der Reformation erlebbar.

Petra Pechaček

Klöster am Vorabend der Reformation

Etwa 100 Jahre vor Einführung der Reformation in Württemberg befanden sich die Klöster in einer Krise. Die lebenslange Hinwendung zu Gott war hinter weltlichen Aspekten des Klosters zurückgetreten. Gerade die Zisterzienserklöster hatten sich von bescheidenen Niederlassungen zu wohlhabenden Wirtschaftsunternehmen entwickelt. Die Gebote des Fastens und der Besitzlosigkeit wurden immer seltener eingehalten. Kirche und Landesherren kritisierten die Verweltlichung der Mönche und versuchten durch Reformen, die Mönche wieder mehr an den Idealen der Benediktinsregel auszurichten. Das 1095 gegründete Benediktinerkloster Alpirsbach zum Beispiel schloss sich auf Initiative von Graf Eberhard V. von Württemberg 1479 der Melker und 1482 der Bursfelder Reform an (Abb. 1). Diese Rückbesinnung führte zu einer Erneuerung des Klosterlebens und zu neuem Zulauf in den Klöstern. Die gestiegene An-

zahl an Mönchen schlug sich in einer neuen wirtschaftlichen Blüte und damit auch in einer regen Bautätigkeit nieder. So entstanden in den Klöstern am Vorabend der Reformation bedeutende Bauten und Kunstwerke. Im Benediktinerkloster Alpirsbach wurde die Klosterkirche durch Öffnung des südlichen Seitenschiffs und Einbau einer Empore, die vermutlich als Bibliothek genutzt wurde, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erweitert. Die spätgotische Sulzer Kapelle (1505–1510) und der prächtige Marienaltar von Nikolaus Weckmann (1483/85–1520) entstanden ebenfalls in dieser Zeit (Abb. 2). Im 1147 gegründeten Zisterzienserkloster Maulbronn leistete sich die wohlhabende klösterliche Gemeinschaft im 15. Jahrhundert die Ausgestaltung der Klosterkirche. An das südliche Seitenschiff wurden Stifterkapellen angebaut und die romanische Flachdecke der Kirche durch ein gotisches Netzgewölbe ersetzt. Die gestiegene Anzahl an Mönchen führte zur Versetzung der romanischen Chorschranke und dem Einbau eines neuen Chorgestühls (Abb. 3).

Das 1183/84 zunächst als Prämonstratenserkloster gegründete und wenig später als Zisterzienserkloster weitergeführte Bebenhausen zählte bereits Mitte des 14. Jahrhunderts zu den reichsten Klöstern im Südwesten (Abb. 4). Auch hier war das spirituelle Leben sehr hinter weltliche Belange zurückgetreten. Gegen die Regeln der Zisterzienser, die Klostergebäude schlicht und schmucklos zu halten, wurde 1407 bis 1409 das Wahrzeichen von Bebenhausen, der prächtige steinerne Glockenturm, errichtet. Die Vierung der Klosterkirche er-



1 Kloster Alpirsbach:
Blick auf die Klosterkirche
von Osten.



2 Kloster Alpirsbach:
Marienaltar von Nikolaus
Weckmann, um 1500.



3 Kloster Maulbronn:
Chor mit Chorgestühl
aus der ersten Hälfte des
15. Jahrhunderts.

hielt Ende des 15. Jahrhunderts und zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein Stern- und Netzgewölbe und das Dormitorium der Mönche wurde 1513/14 in Einzelzellen unterteilt. Von einigen Mönchen ist bekannt, dass sie mittlerweile persönlichen Besitz hatten, obwohl dies der Ordensregel widersprach. Der wirtschaftliche Erfolg der 14 Mannsklöster (die Benediktinerabteien Alpirsbach, Anhausen, Blaubeuren, Hirsau, Lorch, Murrhardt, St. Georgen, die vier Zisterzienserklöster Maulbronn, Bebenhausen, Herrenalb und Königsbronn, die Prämonstratenserabtei Adelberg, das Augustinerchorherrenstift Herbrechtingen und die Propstei des Kapitels vom Hl. Grab in Denkendorf) schlug sich in reichem Grundbesitz nieder, der um 1500 rund einem Drittel des Herzogtums Württemberg entsprach. Dies war durchaus ein Grund dafür, dass die württembergischen Herzöge seit dem 14. Jahrhundert nicht nur die Schirm-, sondern auch die Landesherrschaft über die Klöster erlangen wollten.

Einführung der Reformation am Beispiel von Maulbronn, Bebenhausen und Alpirsbach

Nahezu auf dem Höhepunkt spätmittelalterlichen klösterlichen Lebens in Maulbronn, Bebenhausen und Alpirsbach kam es zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu einschneidenden Veränderungen. Herzog Ulrich (1487–1550), kaum mit 16 Jahren volljährig geworden, nahm 1504 das bis dahin reichsunmittelbare Kloster Maulbronn ein. Wie die Äbte von Bebenhausen und Alpirsbach wurde nun auch der Maulbronner Abt württembergischer Landstand und war damit gegenüber seinem Landesherrn zu Steuerzahlungen verpflichtet. In Württemberg gab es seit der Reformation nur noch

zwei Stände, die evangelische Geistlichkeit und das Bürgertum. Beide verschmolzen im Laufe des 16. Jahrhunderts zu einem einzigen Stand, der „württembergischen Ehrbarkeit“. Die Landstände waren an Entscheidungen wie Steuererhebungen beteiligt.

Nach einer turbulenten ersten Regierungszeit musste Herzog Ulrich zwischen 1519 und 1534 sein Land verlassen. Doch kaum zurückgekehrt, führte er die Reformation in Württemberg ein. Bereits 1534 versuchte Ulrich, die Klöster zur Tilgung seiner Schulden heranzuziehen. Er ordnete daher eine genaue Aufnahme des Klosterbesitzes und der jährlichen Einkünfte an und traf bei den Klöstern auf großen Widerstand. Der Maulbronner Abt Johannes von Lienzingen (reg. 1521–1547) floh am 31. Juli 1534 mit den klösterlichen Kleinodien, Bargeld, Lager- und Registerbüchern sowie dem Siegel in den Maulbronner Klosterhof der freien Reichsstadt Speyer. Herzog Ulrich reagierte mit der Inventarisierung des Klosterguts am 6. und 7. November 1534 durch eine herzogliche Kommission. Der württembergische Klostersvogt, Erpf Ulrich von Flehingen, und der herzogliche Schreiber, Johann Steger – als Gegenschreiber zum kloster-eigenen Schreiber – sollten künftig die klösterliche Verwaltung überwachen.

Auch in Bebenhausen wurde die Inventarisierung durchgeführt. Abt Johannes von Fridingen (reg. 1493–1534) beschwerte sich im Dezember 1534, „die Comissari“ hätten „nit allein die Barschaft, clainet [Kleinodien] und das Silbergeschirr, sondern auch alle unsere Brief und besten Ornaten hinder drey schlissel“ gebracht. Dies bedeutete eine Behinderung der noch immer nach altgläubigem Ritus durchgeführten Messfeier sowie der Verwaltung des Klosters.



4 Gesamtanlage des Klosters Bebenhausen.

In Alpirsbach versuchten sich die 15 Mönche zunächst gegen die Inventarisierung ihres Klosterguts zu wehren. Am 10. und 11. November 1534 beschlagnahmten die herzoglichen Kommissäre unter Führung von Jost Münch von Rosenberg das Klosterarchiv, Bargeld, den Kirchenschatz und mit Mitra und Abtsstab auch die Würdezeichen des Klosters. Abt Ulrich Hamma (reg. 1523–1547) sollte zudem Abrechnungen über sämtliche Einkünfte vorlegen.

Um die Mönche für den neuen Glauben zu gewinnen, trafen zu Beginn des Jahres 1535 die ersten evangelischen Prediger in den Klöstern ein: in Maulbronn der Heidelberger Magister Leonhard Weller und in Bebenhausen Hans Schmölz. In Alpirsbach kursierten schon seit längerer Zeit reformatorische Ideen. Der Mönch und Prior des Klosters, Ambrosius Blarer (1492–1564), hatte sich dem neuen Glauben zugewandt und 1523 ohne Erlaubnis das Kloster verlassen. Er sollte einer der bedeutendsten Reformatoren Württembergs werden. Auch im Alpirsbacher Klostergebiet predigten nun evangelische Geistliche, an deren Bibelauslegungen die Mönche teilnehmen mussten.

Die Klosterordnung von 1535 brachte zudem eine Neuordnung des Tagesablaufs. Die Zahl der Andachten reduzierte sich von acht auf sechs, dafür hatten sich die Mönche nun mit Bibelauslegung und dem Unterricht in den Artes Liberales, den Freien Künsten (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie) zu beschäftigen. Anstelle der Heiligen Messe sollten die Mönche das Abendmahl feiern, allerdings mit freigestellter Teilnahme. Ob die Brüder an den Fastengeboten und dem Mönchshabit festhalten wollten, war ihnen selbst überlassen. Letztendlich versuchte Herzog Ulrich, die Mönche zum freiwilligen Verlassen des Klosters und zur Annahme der evangelischen Religion zu bewegen. Dafür sollten sie eine jährliche Pension von 40 Gulden oder eine einmalige Abfindung erhalten. Die altgläubigen

Maulbronner Mönche erreichten im Jahr darauf die offizielle Verlegung ihres Konvents in das elsässische Pairis, das als Priorat Maulbronn unterstand. Abt Johannes brachte die Maulbronner Dokumente und Besitztümer von Speyer nach Pairis und stand hier dem Exilkonvent noch zehn Jahre als Abt vor.

In Bebenhausen starb in dieser Zeit Abt Johannes von Fridingen. Der führerlose Konvent zerfiel. 18 Mönche blieben bei ihrem Glauben, während 18 Brüder den neuen annahmen. Beide Gruppierungen mussten das Kloster verlassen, der Klosterbesitz wurde von Herzog Ulrich eingezogen, der Kirchenschatz nahezu vollständig eingeschmolzen. Die „neuen Christen“ wechselten zum Teil an die Universität Tübingen und studierten Theologie. Die „alten Christen“ erhielten eine einmalige Abfindung von 10 Gulden und kamen zunächst im Zisterzienserkloster Salem unter. Später gingen sie in die Abtei Stams in Tirol; 1542 bezogen sie das leer stehende Kloster Tennenbach bei Freiburg im Breisgau.

Den Widerstand der Alpirsbacher Mönche suchten herzogliche Truppen im Oktober 1535 mit der Besetzung des Klosters und Beschlagnahmung der letzten Wertgegenstände und des Klosterarchivs zu brechen. Dieser Plan scheint aufgegangen zu sein: Am 2. November verließ Abt Ulrich Hamma gegen eine Abfindung das Kloster Alpirsbach, die verbliebenen Mönche ließen sich 13 Tage später ebenfalls pensionieren. Nur zwei Mönche nahmen den neuen Glauben an.

Augsburger Interim – die Rückkehr der Mönche

Im Jahre 1547 änderten sich die politischen Verhältnisse: Kaiser Karl V. hatte gegen den Schmalkaldischen Bund, das Bündnis protestantischer Landesfürsten und Städte, gesiegt und auf dem Augsburger Reichstag im Mai 1548 mit dem Augs-

burger Interim die Rekatholisierung evangelischer Gebiete erreicht. Die Mönche konnten nun wieder in ihre Klöster zurückkehren. Die einst reichen Bibliotheken und Klosterarchive waren jedoch nach Stuttgart verbracht worden, die Gebäude hatten jahrelang ungenutzt leer gestanden und waren baufällig. Der Maulbronner Exilkonvent, nun unter Abt Heinrich Reuter von Nördlingen (reg. 1547–1557), war einer der ersten, der die verlassenen Klostergebäude wieder in Besitz nahmen, um „den alten loblichen gotsdienst, christenliche ceremonien und gebrauch, nach inhalt“ ihrer „ordensregel widerumb auffrichten, anstellen und [zu] volnpringen“ (HStA Stuttgart A 502 Bü 11 a). Auch nach Bebenhausen und Alpirsbach kehrten noch einmal die auf wenige Mönche geschrumpften Konvente zurück. Die sechs Tennenbacher Mönche unter Führung ihres Abts Sebastian Lutz zogen 1549 zurück nach Bebenhausen. In Alpirsbach waren es nur noch fünf Brüder unter Abt Jakob Hochreutiner (gest. 1562), die in das Kinzigtal zurückkamen. Doch für die altgläubigen Klöster war es mittlerweile schwer geworden, im evangelischen Württemberg zu bestehen. Es gab kaum noch Einkünfte, die evangelischen Prediger mussten angehört werden und oft wandte sich auch die Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern gegen die zurückgekehrten Konvente.

Aus Klöstern werden evangelische Klosterschulen

1550 änderte sich die Lage erneut. Dem verstorbenen Herzog Ulrich war sein Sohn Christoph (1515–1568) nachgefolgt. Und auch die allgemei-

ne politische Lage hatte wieder Veränderungen erfahren. Kaiser Karl V. war 1552 der Passauer Vertrag abgerungen worden, der die Abschaffung der katholischen Messe, ein Verbot der Aufnahme von Novizen in den Klöstern und ihre Erziehung mit Hinwendung zur „Württembergischen Konfession“ sowie die ungestörte Ausübung der evangelischen Religion bis zu einer endgültigen Regelung der Konfessionsfrage vorsah. Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 gestand den Fürsten nun sogar die Wahl des Bekenntnisses in ihren Territorien zu und ermöglichte so eine zweite Reformation der Klöster.

Bereits am 9. Januar 1556 erließ Herzog Christoph von Württemberg eine neue Klosterordnung, die das lebenslange und Gott gewidmete Leben eines Mönchs in eine nur kurze Studienzzeit im Kloster verwandelte. Die Männerklöster wurden zu Klosterschulen. Die Schüler stammten aus allen Schichten; über ein bestandenes Landexamen konnten auch geeignete Jungen aus einfachen Verhältnissen eine Laufbahn in Staatsdiensten einschlagen. Es war daher angedacht, dass die Schüler nach ihrer Zeit in der Klosterschule „zu Tübingen mit großem nutz von den ordinariis theologiam mechten heren“ und dass „von den praeceptoribus die grammatica, dialectica, rhetorica mit und neben der theologi on underlaß triben werde, und der usus deren artium uff die theologi appliciret“ werden sollte. Die Ausbildung in den Klosterschulen war also ganz auf das spätere Theologiestudium in Tübingen ausgerichtet.

Somit lebten in den Klöstern zunächst altgläubige katholische Mönche neben evangelischen Schülern und Lehrern unter einem Dach. Täglich waren

*5 Kloster Bebenhausen:
Blick auf das 1537
verkürzte Langhaus der
Klosterkirche.*



6 Kloster Bebenhausen: Renaissancekanzel, errichtet unter dem ersten evangelischen Abt Eberhard Bidembach, nach 1560.



die „alten Christen“ mit den neuen Glaubenslehren konfrontiert. Die Zermürbungstaktik des württembergischen Herzogs ging auf: 1560 trat Abt Sebastian Lutz in Bebenhausen zurück. Die letzten katholischen Mönche siedelten in das Zisterzienserkloster Pairis im Elsass über, das jahrelang den Maulbronner Mönchen als Zufluchtsstätte gedient hatte. Eberhard Bidembach, Stadtpfarrer von Vaihingen, wurde 1560 zum ersten evangelischen Abt von Bebenhausen bestimmt.

Zur gleichen Zeit stand in Maulbronn ab 1557 noch für wenige Monate Abt Johannes von Königsbronn dem Konvent vor, der „zu Maulbronnen vil ja ain conventual, und bey ämptern gewesen und des closters gelegenheit wissens tregt, so preister und ains ehrlichen lebens und alters“ (zitiert bei Ehmer 1997, S. 68) gewesen sei. Mittlerweile gehörten dem Maulbronner Konvent nur noch drei Mönche an.

Nach dem Tode von Abt Johannes wurde der Cannstatter Prediger Valentin Vannius (reg. 1557–1567) zum neuen Abt gewählt. Er erkannte Herzog Christoph als obersten Landesherrn des Klosters Maulbronn an und gelobte, die Klosterschüler im Geiste des neuen Glaubens heranzubilden und auf ihre künftigen Aufgaben im Dienst der evangelischen Landeskirche vorzubereiten. Durch diese Verpflichtungen war das Kloster Maulbronn nun tatsächlich ein Teil des Herzogtums Württemberg

mit Valentin Vannius als erstem evangelischen Abt geworden. Am 13. Juli 1566 endete vorerst die klösterliche Zeit Maulbronns, als der letzte Konventuale, Simon Eitel, das Kloster gegen eine Abfindung von 300 Gulden verließ. Während des Dreißigjährigen Krieges kehrten noch einmal für kurze Zeit katholische Mönche nach Alpirsbach und Maulbronn zurück.

Auf Spurensuche in den Klöstern heute

Die Auswirkungen der Reformation sind noch heute in den Klosteranlagen sichtbar. In Bebenhausen hat sich beispielsweise in dieser Zeit die Gestalt der ehemaligen Klosterkirche stark verändert. Schon 1537 ließ Herzog Ulrich das Kirchenschiff bis auf den Chor und die Querhäuser abtragen, weil man die Kirche für die neue evangelische Gemeinde für zu groß hielt. Die Steine wurden für den Ausbau von Schloss Hohentübingen verwendet. 1566 bis 1568 wurden die drei östlichen Langhausjoche zwar wieder aufgebaut, doch zeigt sich die Klosterkirche heute immer noch stark verkürzt (Abb. 5).

Die Ablösung der Messfeier durch den Predigtgottesdienst wird in der Errichtung von Kanzeln in den Klosterkirchen deutlich. Abt Eberhard Bidembach ließ nach 1560 eine reich geschmückte hölzerne Kanzel im Renaissancestil an den nörd-



7 Kloster Maulbronn: Kanzel von 1560.

lichen Vierungspfeiler der einstigen Klosterkirche Bebenhausen bauen (Abb. 6). Auch Maulbronn erhielt 1560 unter Abt Valentin Vannius eine Kanzel, die jedoch sehr schlicht gestaltet wurde. Auf dem einfachen Steinkorpus verweisen Jahreszahl und ein Wappen auf den ersten evangelischen Maulbronner Abt. Das ineinander verschränkte doppelte „V“ vor einem Abtsstab wurde vermutlich von den im 17. Jahrhundert zurückgekehrten Mönchen abgeschlagen (Abb. 7; 8). So sind die Spuren dieser religiösen Auseinandersetzungen noch heute deutlich erkennbar. Auch die acht hölzernen Epitaphien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert an den Wänden der Seitenschiffe und des nördlichen Querhauses der ehemaligen Klosterkirche in Bebenhausen erinnern an die Reihe der evangelischen Äbte (Abb. 9).

In der Maulbronner Klosterkirche blieb die zum spätgotischen Lettner umgestaltete romanische Chorschranke erhalten, die Altäre mit ihrem Bildschmuck unter den Baldachinen wurden jedoch entfernt. In der Klosteranlage finden sich zudem klare Zeichen landesherrlicher Machtdemonstration. Im hinteren Klosterhof ließen die Herzöge von Württemberg 1588 ein Jagdschloss errichten. Ihr Wappen zierte zudem die Ostwand des so genannten Schrägbaus (1493–1495), der wohl einstigen Bibliothek des Klosters. Bereits 1517 hatte sich Herzog Ulrich im Gewölbezwickel des Herrenrefektoriums in Form einer Rötelseichnung abbilden lassen. Von seiner Position aus stand er nicht



8 Kloster Maulbronn: Wappen des ersten evangelischen Abts Valentin Vannius auf der Kanzel, 1560.

nur den Mönchen an ihren Refektoriumstischen sondern auch dem Vorleser auf der Lektorkanzel direkt vor Augen.

Bis in unsere Tage wirkt auch die Einrichtung der Klosterschulen fort. In Bebenhausen bestand die Schule bis 1807. In Alpirsbach wurde sie zwar 1595 aufgehoben, doch bei Sanierungsarbeiten im Jahr 1958 über dem Gewölbe des östlichen Kreuzgangs wurde ein einzigartiger Fundkomplex entdeckt: Zahlreiche Pergamente, Karikaturen der Klosterschüler, Holz- und Glasartefakte, aber vor allem äußerst bemerkenswerte Kleidungsstücke und Schuhe kamen zutage (Abb. 10). Die Objekte können größtenteils dem 16. Jahrhundert zugeordnet werden. Sie werden heute im Klostermuseum Alpirsbach präsentiert und dokumentieren sehr anschaulich den Alltag der Klosterschüler. Graffiti in den ehemaligen Dormenzellen der Mönche in Alpirsbach und Bebenhausen, die von den Schülern bewohnt wurden, und im Klostergestühl von Maulbronn geben interessante Einblicke in die Namen und Herkunftsorte der zwölf- bis vierzehnjährigen Kinder (Abb. 11). Die Umwandlung der Klöster in Klosterschulen lebt in dem noch heute bestehenden Evangelischen Seminar Maulbronn mit seinen rund 100 Schülerinnen und Schülern fort.

Ein letztes Zeichen der Bautätigkeit der im Interim zurückgekehrten Mönche ist am Turm der Alpirsbacher Klosterkirche ablesbar. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde dem Kirchturm ein Obergeschoss mit Glockenstuhl und Treppengiebel aufgesetzt (Abb. 12).

Obwohl die Reformation die reiche Klostertradition in Württemberg beendete, bewirkte sie doch, dass sich Klosteranlagen wie Maulbronn, Alpirsbach und auch Bebenhausen nahezu unverändert in ihrer spätmittelalterlichen Gestalt erhalten haben. Sie wurden nicht wie beispielsweise die Klöster Ochsenhausen, Schussenried, Salem oder Wiblingen im Zuge der Gegenreformation im 17. und 18. Jahrhundert barock überformt. Dieser hervorragende Erhaltungszustand führte letztendlich unter anderem 1993 zur Anerkennung des Klosters Maulbronn als UNESCO-Weltkulturerbe der Menschheit.

Literatur

Carla Mueller/Karin Stober: Kloster Maulbronn, Kunstführer hg. v. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Petersberg 2017.

Elena Hahn/Peter Rückert/Hans Harter: Kloster Alpirsbach, Kunstführer hg. v. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Petersberg 2017.

Mathias Köhler/Rainer Y/Carla Fandrey: Kloster und Schloss Bebenhausen, Kunstführer hg. v. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Berlin/München 2014.

9 Kloster Bebenhausen: Epitaph für Eberhard Bidembach (gest. 1597).

10 Kloster Alpirsbach:
Wams aus der zweiten
Hälfte des 16. Jahrhun-
derts, entdeckt im Fund-
komplex von 1958.



Immo Eberl: Die evangelischen Klosterschulen des Herzogtums Württemberg. Katholische Klostertraditionen in evangelischer Theologenausbildung 1556–1806, in: Evangelisches Klosterleben. Studien zur Geschichte der evangelischen Klöster und Stifte in Niedersachsen, hg. v. Hans Otto (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 46), Göttingen 2013, S. 21–38.

Hermann Ehmer: Die Klosterschule 1556–1595, in: Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt, hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, 2 Bände und Beilage, Stuttgart 2001, Bd. 2, S. 677–708.

Hermann Ehmer: Vom Kloster zur Klosterschule. Die Reformation in Maulbronn, in: Maulbronn. Zur 850-jährigen Geschichte des Zisterzienserklosters, hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg 7), Stuttgart 1997, S. 59–82.

Praktischer Hinweis

Die Ausstellung „Freiheit – Wahrheit – Evangelium. Reformation in Württemberg“ wird vom 13. September 2017 bis 19. Januar 2018 im Kunstgebäude Stuttgart und den Klöstern Maulbronn, Bebenhausen sowie Alpirsbach gezeigt (Kooperation von Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart und der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg).

www.landesarchiv-bw.de

Dr. Petra Pechaček
Staatliche Schlösser und Gärten
Baden-Württemberg
Schlossraum 22a
76646 Bruchsal

11 Kloster Alpirsbach:
Turm der Klosterkirche
mit Treppengiebel.

12 Kloster Alpirsbach:
Dormenzelle mit Grafitti
der Klosterschüler aus
der zweiten Hälfte des
16. Jahrhunderts.

